

außer den vier durchlauchtigsten Erzherzogen 9 Ehren-, 11 correspondierende und 258 ordentliche Mitglieder und hat somit die höchste Mitgliederzahl seit ihrem Bestande erreicht.

---

3.

## Nekrologe.

Da es im Vorjahre nicht mehr möglich war die Biographie dreier Ehrenmitglieder der Gesellschaft mitzutheilen, so stellen wir heuer dieselben an die Spitze jener Seiten, welche wir dem Andenken der dahingeshiedenen Mitglieder widmen.

Rudolf Edler von Kandler, k. k. Ministerial-Secretär i. P., starb am 4. März 1897 in Wien im 84. Lebensjahre. Der Verbliebene wurde im Jahre 1897 anlässlich seiner mit Major Skuppa unternommenen Arbeit zur Fertigstellung der Franz Keil'schen Relieffarte von Salzburg zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannt.<sup>1)</sup>

---

Am 15. März 1898 schied Gustav Freiherr von Heider in seiner Vaterstadt Wien aus dem Leben. 1819 geboren, wurde er 1842 nach Vollendung seiner juridischen Studien zum Adjuncten an der Bibliothek der Akademie der bildenden Künste ernannt. Infolge verschiedener kunst-historischer Abhandlungen berief ihn Graf Leo Thun in's Ministerium für Cultus und Unterricht, wo er bis zum Sectionschef vorrückte (1873); als er 1880 aus dem Dienste schied, wurde er in den Freiherrnstand erhoben. Durch mehrere Jahre redigierte er das „Jahrbuch der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“, in welchem aus seiner Feder der für die mittelalterliche Kunstgeschichte Salzburg hochwichtige Aufsatz „Mittelalterliche Kunstdenkmale in Salzburg“ (II. Band 1857) und eine Reihe anderer einschlägiger Mittheilungen erschien. Zum Danke für die dadurch der Landeskunde geleisteten Dienste ernannte ihn die Gesellschaft 1873 zu ihrem Ehrenmitgliede.

---

Adolf Ritter von Arneth wurde als Sohn des Directors des k. k. Münz- und Antikencabinetes Josef Ritter von Arneth und der Antonie Adamberger, der einstigen Braut Theodor Körners, am 10. Juli 1819 in Wien geboren; hier genoss er seine gesammte Schulbildung, hier trat er

<sup>1)</sup> Nähere Daten über das Leben des Verstorbenen können nicht mitgetheilt werden, da diesbezügliche Anfragen bei den nächsten Verwandten in Wien unbeantwortet blieben. D. R.

nach Absolvierung der juridischen Studien in den Staatsdienst, zunächst im Ministerium des Auswärtigen. Im Jahre 1848 wurde er in das deutsche Parlament gewählt, wo er an der Seite der Großdeutschen stand und bald durch sein hervorragendes historisches Wissen Einfluß gewann.

Nach den stürmischen Tagen dieses epochalen Jahres widmete er sich fast ausschließlich der Geschichtsforschung, wozu ihm die Stellung am k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive, als dessen Director er starb, die beste Gelegenheit bot. Seine großartig angelegten Werke „Das Leben des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen Guido Starhemberg“, „Prinz Eugen von Savoyen“, die Herausgabe der Correspondenz Maria Antoinettes, das umfangreiche Werk über Kaiserin Maria Theresia und deren Zeit u. a. ließen ihn bald als den ersten Historiker Oesterreichs erscheinen. Seine Verdienste fanden in der Ernennung zum k. u. k. geheimen Rathe, zum Mitgliede des Herrenhauses und zum Präsidenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, zum Ehrenmitgliede zahlreicher historischer Vereine und in der Verleihung der höchsten österreichischen und ausländischen Orden gerechte Würdigung. Auch unsere bescheidene Gesellschaft ehrte sich selbst, indem sie ihn 1874 zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte. Ritter von Arneth schied in dem hohen Alter von 79 Jahren am 30. Juli 1897 aus einem arbeitsreichen Leben, tief betrauert von allen, die seine unerreichten Verdienste um die Geschichtswissenschaft zu würdigen wußten.

---

Josef Rottmayr, einer alten Pinzgauer Familie entsprossen, wurde als Sohn des Lederermeisters gleichen Namens am 13. Juni 1839 in Saalfelden geboren. An der Volksschule dieses Marktes erhielt er seine Schulbildung, die für die damaligen Verhältnisse und da er zum Nachfolger seines Vaters im Lederergeschäfte bestimmt war, für ausreichend erachtet wurde. Seine weitere Ausbildung verdankte er seinem großen Wissensdrange, den er durch eifriges Selbststudium geeigneter Werke befriedigte, wodurch er sich manche Kenntnisse erwarb. In den Jahren 1858 und 1859 bereiste er Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol und Vorarlberg, um sich praktische Geschäftskenntnisse in seinem Fache anzueignen. 1868 besuchte er Deutschland, hielt sich längere Zeit in Bremen und Hamburg auf, gieng nach Frankreich, wo er in Paris verweilte, und kehrte durch die Schweiz in die Heimat zurück. Im folgenden Jahre übergab ihm sein Vater das heimatische Anwesen sammt dem Lederergeschäfte. In demselben Jahre vermählte er sich; leider blieb seine glückliche Ehe kinderlos. Das Vertrauen seiner Mitbürger beehrte ihn mit verschiedenen communalen Aemtern; 1884 wählten ihn die Pinzgauer Märkte zu ihrem Vertreter im Landtage, wo er an der Seite der Fortschritts-Partei wacker arbeitete. Er genoß noch die Freude, das fünf- und zwanzigste Jahr der Geschäftsübernahme und die silberne Hochzeit zu feiern. Bald darauf erkrankte er und starb am 4. November 1895. Seine Heimat und das Land betrauern ihn als das Muster eines tüchtigen Geschäftsmannes und treuen Kämpfers für das Wohl der Heimat und ihrer Bewohner.

---

Dr. von Rnthner wurde am 21. September 1817 in Wien geboren. Sein Vater, Cajetan v. Rnthner war k. k. Regierungsrath und wurde für seine ausgezeichnete Dienstleistung geadelt. Den Gymnasialstudien oblag der junge Rnthner zuerst in Linz, dann im Stifte Kremsmünster, in welchem er auch die zwei philosophischen Jahrgänge absolvierte. Nach Wien zurückgekehrt studierte er Jurisprudenz und erwarb 1841 den juridischen Doctorgrad. Nachdem er zwei Jahre im Staatsdienste in Verona und in Salzburg zugebracht hatte, erreichte er 1848 die angestrebte Advocatur in Wien. Die finanzielle Katastrophe, die im Weltausstellungsjahr 1873 über Oesterreich hereinbrach, nöthigte Rnthner die Advocatur, auf die er 1870 infolge größerer literarischen Arbeiten verzichtet hatte, in Steyr in Oberösterreich wieder aufzunehmen.

1875 zog er nach Salzburg, um hier die Stelle eines Advokaten mit der eines k. k. Notars zu vertauschen, von welcher er erst im Frühjahr 1897 wegen zunehmender Kränklichkeit zurücktrat. Seit ungefähr fünf Jahren begann der zwar kleine, aber zähe Mann, der jahrelang die bedeutendsten Bergfahrten gemacht und außerordentlich mäßig und regelmäßig lebte, zu kränkeln. Auch die Bäder von Gastein nützten ihm nichts mehr, das Alter machte eben seine Rechte geltend. Aber erst in den letzten vier Monaten seines Lebens trat ein allgemeiner Verfall der körperlichen und geistigen Kräfte ein. Die zahlreichen Glückwünsche zur Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres vermochten ihn nur mehr auf kurze Momente anzuregen. Am 16. December 1897 erlöste ihn ein sanfter Tod von seinem Leiden. Auf dem herrlich gelegenen Friedhofe von Salzburg fand er am 18. desselben Monats schon seine letzte Ruhestätte.

Dr. von Rnthner hatte schon im Jahre 1841 im Lande Salzburg viel von sich reden gemacht, als er die Initiative zu einem neuen Versuche der Erstigung des Großvenedigers machte, die dann auch vollkommen gelang; seinem Ruhme schadete es nicht, daß der eitle Ignaz von Kürsinger, damals Pfleger von Mittersill, die Ehre der ersten Erstigung für sich in Anspruch nahm und ein wegen seiner Ueberschwänglichkeit berühmtes Buch darüber schrieb.

Im Revolutionsjahr 1848 war Rnthner als Rechtspraktikant in Salzburg, und erwarb sich wegen seiner hochpolitischen Reden sogar den Beinamen „der kleine Robespierre“. Später blieben Salzburgs Berge die eigentlichen Hauptanziehungspunkte seiner zahlreichen Gebirgstouren, die er in gehaltvollen Werken schilderte. Als berühmter Mann kehrte er im Alter in die Stadt Salzburg zurück, wo er in der Section Salzburg des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines und in unserer Gesellschaft für Salzburger Landeskunde noch eine rege Thätigkeit entfaltete. Letzterer war er schon im Gründungsjahre als Mitglied beigetreten; nach seiner Uebersiedlung in die Salzachstadt selbst wirkte er als Mitglied des Ausschusses in den Jahren 1875 bis 1884 und als Vorstand=Stellvertreter 1885 und 1886 in höchst verdienstvoller Weise. Von seinen Vorträgen an den Gesellschaftsabenden, die durch ihre Gediegenheit fesselten, und von denen zwei in den Mittheilungen der Gesellschaft abgedruckt wurden, seien erwähnt:

„Vom Hohen Goldberg in Kauris“ (Mitth. XVI, 1876); „Ueber die Pässe im Gebirgskamme der hohen Tauern“ (1876); über sein groß angelegtes Werk „Das Kaiserthum Oesterreich und Königreich Ungarn in malerischen Originalansichten“ (1879); „Vom Großvenediger“ (1881); „Ueber die Frauen in der Urgeschichte nach einem Vortrage Dr. Muchs im Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien“ (1883); „Ueber Kauris und die geplante meteorologische Station auf dem Sonnblick“ (Mitth. XXVI, 1885); „Ueber die Ausgrabungen des Herrn v. Ohlingensperg in Reichenhall“ (1887).

Wenn er auch in den letzten Jahren an den Bestrebungen der Gesellschaft für Landeskunde sich infolge zunehmender Altersbeschwerden weniger betheiligte, so verfolgte er ihre Fortschritte und Leistungen doch immer mit regem Interesse; auch die Gesellschaft wird seinen Namen der Liste ihrer verdientesten Mitglieder stets mit Stolz anreihen.

---

Steinmetzmeister Josef Braun, geboren in Salzburg 1865, erlernte das Handwerk in der väterlichen Werkstatt und besuchte nebenbei die Winter-Curse der k. k. Gewerbeschule. Nach dem Tode seines Vaters Franz Xaver übernahm er 1892 die selbständige Leitung des Geschäftes, dem er durch seine unermüdete Thätigkeit neuen Aufschwung gab. Sein allzufrüher Tod nach kurzem Krankenlager am 20. Dezember 1897 war die Folge des Sturzes von einem Gerüste bei einer Arbeit im Communalfriedhofe. Er ließ eine trauernde Witwe und fünf Waisen zurück.

---

Eduard Frieb, geboren am 12. September 1875, besuchte die k. k. Übungsschule, trat hierauf in's k. k. Gymnasium ein und studierte hier vier Classen, worauf er die k. k. Lehrerbildungsanstalt bezog. Durch die Liebe zum Fache, durch seinen emsigen Fleiß und seine eiserne Willensstärke arbeitete er sich bald zum besten der Schüler empor und blieb es bis zum Verlassen der Anstalt im Jahre 1895. Er genoß in dieser Zeit seiner Lehrjahre schon das vollste Vertrauen seiner Vorgesetzten und die Liebe seiner Studiengenossen. Nach Absolvierung der k. k. Lehrerbildungsanstalt wirkte er an den Schulen in Hallein, Gnigl, Grödig, Marglan und seit November 1897 in Mülln. Er legte im Juni 1897 die Staatsprüfung für Stenographie in Innsbruck ab und unterzog sich im November der Lehrbefähigungsprüfung, die er mit Auszeichnung bestand.

Frieb war ein Lehrer im wahrsten Sinne des Wortes und in ihm verliert die Salzburger Lehrerschaft eine der schönsten Zierden ihres Standes. Seine Thätigkeit war eine vielseitige. In der Schule arbeitete er mit angestrengtem Eifer, mit Aufopferung aller seiner Kräfte an der Erziehung seiner ihm anvertrauten Jugend, an der er mit glühendem Herzen hing. Mit reichem Wissen begabt und mit hoher Begeisterung für seinen edlen Beruf erfüllt, verstand er es in allen Disciplinen des Unterrichtes seine Schüler zu fesseln und sie zum Lernen zu zwingen.

Aus dem Herzen kamen seine Worte und drangen wieder in die Herzen seiner Schüler. Alle liebte er, alle liebten ihn. Außer der Schule war er ein Freund und Berather des Volkes, für dessen Wohl zu ringen und zu kämpfen ihm eine Lust und Freude war. Seinen Amtsgenossen war er ein leuchtendes Vorbild in treuer Berufserfüllung, echter Collegialität, Aufrichtigkeit, strenger Wahrheitsliebe und im eifrigen Streben nach Fortbildung.

Er verschied nach kurzer Krankheit am 7. Februar 1898.

---

Albert Zinnagl wurde am 22. Mai 1843 in Leogang als der Sohn eines Lehrers geboren, trat nach dem Besuche der Volksschule in die k. k. Unterrealschule in Salzburg über, in der er 3 Classen mit vorzüglichem Erfolge zurücklegte, und besuchte in den Jahren 1859 bis 1861 das damals zwei Jahrescurse umfassende Lehrerseminar in Salzburg. Mit einem Reisezeugnis mit Vorzug ausgestattet, erhielt er mit 1. August 1861 seine erste Anstellung als Schulgehilfe in Hof-Gastein und legte 1865 die Lehrbefähigungsprüfung mit sehr gutem Erfolge ab. 13 Jahre lang diente er als provisorischer Schulleiter und Lehrer an den Schulen zu Hof-Gastein, Zell am See, St. Michael, Tamsweg, St. Margarethen und Hof. Im Jahre 1874 erhielt Zinnagl eine Lehrerstelle an der Volks- und Bürgerschule in Salzburg. Sein schlichtes, bescheidenes Auftreten, sein wohlwollendes Wesen und seine Herzensgüte sicherten ihm hier nicht nur die Zuneigung seiner Berufsgenossen, sondern erwarben ihm bald zahlreiche Freunde.

Mit Beginn des Schuljahres 1894/95 erfolgte seine Ernennung zum Oberlehrer der dreiclassigen Volksschule in Mülln. 1896 hatte er die Genugthuung, die Schule als vierclassige in einen schönen Neubau übersiedeln zu sehen, und schon ein Jahr später, mit Beginn des Schuljahres 1897/98, gieng sein Herzenswunsch, daß die Schule Mülln fünf Classen zähle, in Erfüllung. Aber nicht allein die Erweiterung nach außen, sondern hauptsächlich auch die innere Ausgestaltung ließ er sich besonders angelegen sein.

Er verschied plötzlich am 6. März 1898, nachdem er tagsüber noch einer Conferenz des Lehrer-Bezirksvereines Stadt Salzburg angewohnt. Mit ihm schied ein eifriger Schulmann und guter Kenner des Landes Salzburg aus dem Leben.

Frieb und Zinnagl gehörten der Gesellschaft zwar erst seit Anfang des Jahres 1898 an, nichtsdestoweniger ist ihnen auch in diesem Kreise ein ehrenvolles Andenken gesichert.

---

Dominik von Lospüchl, Verwalter der Salzburger Landesanstalten, starb am 2. April 1898, bald nach Vollendung seines 40. Dienstjahres und seinem Uebertritte in den Ruhestand.

Schon seit dem 15. Jahrhundert waren seine Vorfahren, die Lospüchler, in unserer Stadt als Bürger und Kaufleute angefaßen und be-

haust; seit mehr als 250 Jahren aber gab ihre Familie dem Fürsten und dem Lande in ununterbrochener Reihe Ärzte, Beamte, Offiziere und auch Priester, mehrfach hervorragend durch ausgezeichnete und hingebungs-volle Dienste, welche Fürsterzbischof Leopold Anton 1728 durch Erhebung der Familie in den salzburgischen Adelstand ehrend anerkannte.

Dominik von Lospichl war der am 4. August 1834 geborne Sohn des f. e. Consistorial-Stiftungsverwalters Sigmund von Lospichl und seiner Gattin Therese geborne Wagner. Er absolvierte 1848 die damals sechsklassige k. k. Normal-Hauptschule und 1856 das Staatsgymnasium und trat im selben Jahre als Novize in das Kloster Reichersberg am Inn. Eine übermächtige Sehnsucht nach der Heimat aber zog ihn 1858 nach Salzburg zurück, wo er bei der k. k. Polizeidirection als Praktikant eintrat und über sechs Jahre in dieser Eigenschaft ohne Gehalt oder Adjutum diente. Bei den trostlosen Aussichten und der bevorstehenden Auflösung dieser Behörde bewarb er sich 1861 um die Praktikantenstelle der Landesanstalten der damals wieder errichteten Landschaft in Salzburg, welche ihm mit Decret des Landesauschusses vom 24. März 1864 auch verliehen wurde. Im Dezember 1865 zum Protokollisten und Registrator ernannt, erlangte er endlich den erhofften Jahresgehalt von 600 fl. Er schätzte sich glücklich darüber.

Ein Jahr darauf rückte er zum Cassaoffizial vor, in welcher Stellung er 18 Jahre ausharren mußte, bis ihm 1884 die Stelle als Controlor und 1894 jene des Verwalters vom Landtage zuerkannt wurde<sup>1)</sup>. Seine Gewissenhaftigkeit und sein unermüdlicher Pflichteißer fanden stets die Anerkennung seiner Oberbehörde, wie seines früheren unmittelbaren Vorstandes Josef Behenter. Diesem, an dessen Seite Lospichl 30 Jahre gedient hatte, verdankte er eine vielseitige und gründliche Kenntnis der Verhältnisse, die er durch sein mit Vorliebe gepflegtes Studium der Landesgeschichte erweiterte. Diese seine innige Liebe zur Heimat führte ihn auch in den Kreis unserer Gesellschaft, der er seit 1894 angehörte.

---

Dr. Rudolf Eugenbichler, geboren 10. Jänner 1868 als Sohn einer in Salzburg erbgeessenen Familie, machte seine Gymnasialstudien in Salzburg, Feldkirch und Brigen, studierte an den Universitäten in München und Wien Medicin und promobierte 1893. Nachdem er kurze Zeit die Gemeindefarznersstelle in Himberg (Niederösterreich) versorgt, trat er als Secundararzt in das Johannis-Spital in Salzburg ein, wo er eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelte, der leider eine heftig auftretende Tuberculose ein vorzeitiges Ende bereitetete. Am 1. Juni 1898 schied er dahin, betrauert von seinen Eltern und Freunden. Mit Recht rühmt ein Nachruf im „Salzburger Tagblatt“ (1898, Nr. 124) des Verbliebenen „Liebe zu dem Volke, dem er entsprungen“, seinen Familiensinn, sein offenes wahres Gemüth, „sein warmes Gefühl für alles Ideale“. Diese

---

<sup>1)</sup> Er war seit 12. Mai 1868 mit Johanna Horvath von Gementh verhehelicht.

echt deutschen Characterzüge hätten ihn gewiß zu einem treuen Anhänger und Förderer unserer Gesellschaft gemacht, wenn ihm die Horen den Lebensfaden länger gesponnen. So blieb uns nichts übrig als an seinem Grabe zu trauern.

---

Am 4. Juli 1898 schied in Wien unser Ehrenmitglied Dr. Heinrich Wallmann, k. u. k. Oberstabsarzt, aus dem Leben, ein Mann dessen Verdienste um das Land und die Gesellschaft so mannigfaltige, dessen Leben und Wirken so inhaltsreich sind, daß in dem engen Rahmen eines Nekrologes seine Bedeutung nicht gewürdigt werden könnte. Deshalb wird der nächste Band eine eingehende Biographie des Verbliebenen bringen, deren Autor einer der intimsten Freunde Dr. Wallmanns and der beste Kenner der Thätigkeit desselben ist, nämlich kaiserlicher Rath Museums-Director Dr. Alexander Petter.

---